

Zu Nutz und Frommen für Jung und Alt. Diesen Beifall führen viele unserer Volksbücher, nicht immer mit Recht. Wenige wissen den ächten Volkston anzuschlagen, „dem gemeinen Mann“ zum Herzen zu reden. Gustav Rierig, der bekannte Volks- und Jugendschriftsteller, hat durch manches Büchlein seine Befähigung dazu bewiesen. Die Erzählung „Seppel oder der Synagogenbrand zu München“ (Leipzig, bei J. L. Wöller) bestätigt es aufs Neue. Es ist ihm hier besonders darum zu thun, zu zeigen, welch' „großes Stück es sei, ein Christ zu sein.“ Diese Aufgabe hat er besser erfüllt, als der ungenannte Verfasser der „christlichen Erzählung“: Carl und Bernhard (Wesel, bei A. Prinz), welche uns vorliegt. Gut gemeint, aber ohne bedeutenden Gehalt.

Der Dresdner Verein gegen Thierquälerei hat einen Preis auf die beste Jugendschrift gesetzt, welche die kindlichen Gemüther darauf hinweisen soll, daß das Quälen der Thiere mit den Vorschriften der Religion und Sittenlehre und demnach mit der eigenen Würde des Menschen in Widerspruch stehe. Die Schrift, welche den Umfang von zwei bis höchstens sechs Druckbogen nicht übersteigen darf, ist, mit einem Motto und dem versiegelten Namen des Verfassers versehen, längstens bis Johannis 1842 an das Directorium des Vereins nach Dresden einzusenden. Nach Befinden können die Materialien, welche die Vereinsacten darbieten, mit benutzt werden. Dem gekrönten Verfasser bleibt außer dem Preise von zehn Ducaten das Eigenthumsrecht seiner Schrift.

Ein neues Stück von Scribe. Nicht „Une Chaine“, die ist schon wieder etwas Altes. Selbst die Pariser Journale, die doch sonst nichts unglaublich finden, sagen diesmal: „Es ist unglaublich; kaum daß „eine Kette“ erschienen ist, um ihren glänzenden Triumph zu feiern, beschäftigt sich Herr Scribe für das Théâtre français schon wieder mit einem neuen Lustspiel in fünf Aufzügen.“ Scribe leistet jetzt in der That das Unglaubliche: er producirt seine Stücke schneller, als sie die Deutschen übersetzen. Wer weiß, was geschieht? Vielleicht können wir in nächster Zukunft den Franzosen deutsche Lustspiele entgegen sehen, die nicht minder schnell, als das „Glas Wasser“ die Runde über alle Bühnen machen. Laube's „Rococo“ macht vielleicht den Anfang. Abgesehen von dem Urtheile Tiedge's, „es sei ein Stück von großartigem Verstande und meisterhafter Composition, wie ihm viele Jahre lang nichts Aehnliches vorgekommen,“ läßt sich von Laube's Feder in diesem Genre Vorzügliches erwarten. Glück auf! sagt der Bergmann, ehe noch die Schätze zu Tage liegen, also: Glück auf!

Die Frage des Hutabnehmens. Eine kleine bei Hilsenberg in Erfurt, vom Verfasser der „drei Inseln“, erschienene Schrift tritt gegen die Sitte des Hauptentblößens beim Grüßen, welche in neuerer Zeit öfters angefochten ward, in die Schranken. Diese Sitte wird wohl schwerlich abgeschafft werden — es müßten denn die Franzosen mit ihrem Beispiele vorangehen! —

Die Urania von Tiedge hat mancherlei Schicksale bei ihrem Entstehen gehabt, wie wir aus der des Dichters „nachgelassenen Schriften“ beigefügten Biographie sehen.

„Einen Hauptgegenstand,“ hieß es darin, „der wissenschaftlichen Gespräche mit seinen Freunden bildeten Gott, Unsterblichkeit, Freiheit des Willens. Schon früh faßte er den Plan, diesem Gegenstand zu eigener und fremder Beruhigung seine Leier zu widmen. Es blieb lange bei dem ersten Gesang. Nachdem er ihn vielfach verändert und endlich vollendet hatte, begab er sich eines Tages zu Gleim und setzte ihm den Plan seines Gedichts auseinander. „Wie weit sind Sie damit?“ fragte Gleim freundlich ungeduldig. „Vollendet ist der erste Gesang,“ antwortete Tiedge, „den ich den Vorgesang nenne, weil er vorbereitend ist und die Absicht hat, den Leser in eine theilnehmende Stimmung zu versetzen. Er enthält —“ „Lesen Sie, lesen Sie!“ unterbrach ihn Gleim mit sichtbarer Spannung. Er las. Kaum hatte er die ersten acht oder zehn Zeilen gelesen, als Gleim mit Heftigkeit aufsprang, Aringers Bliomberis, den er zufällig in der Hand hatte, auf den Tisch warf und zornig sagte: „Was wollen Sie damit?“ Ihn hatte der Anfang des Gedichts: Was ist Wahrheit? sogleich dergestalt empört, daß es ihm gänzlich an der Ruhe fehlte, das Ganze oder auch nur ein Wort des Verfassers darüber zu hören.“ — Man kann sich des armen milden Tiedge Erschütterung denken; er war trostlos. Sein Freund Klamer Schmidt tröstete ihn und ließ den ersten Gesang ohne des Dichters Wissen in ein Journal einrücken mit der Bemerkung in einer Note, daß die künftigen Gesänge nachfolgen sollten, durch diese kleine Kriegslift wollte er seinen Freund verhindern, das Gedicht unbeeendet zu lassen. „Tiedge,“ fährt der Biograph fort, „erschrak und erwiderte: „Was wird Gleim sagen, wenn er das Gedicht hier findet?“ „Er wird es nicht finden,“ antwortete Schmidt, „die Zeitschrift wird hier nicht gehalten; und ist dereinst das Ganze fertig, so wird er anders urtheilen.“ „Ich will aufstehen,“ sagte Tiedge zu seinem Schmidt, „aus meiner Versunkenheit zu einem rüstigen Beginnen meines Werkes. Aber es soll nicht den Titel führen: Was ist Wahrheit? Denn dieses unselige Wort hat schon in Halle meiner Idee Andichtungen zugezogen, und nun vollends das Gleim'sche Ungewitter drein geschlagen hat! der Titel muß fort, das Gedicht soll „Urania“ heißen.“ Die Worte des Freundes verfehlten ihre Wirkung nicht. Tiedge faßte wieder Muth. Seine Lieblingsidee kehrte mit allen Freuden des holdesten Wiedersehens zurück; er griff in die Saiten und mit einem freudigen Erguß entquoll ihm der zweite Gesang: „Es ist ein Gott!“ er hielt ihn aber lange verschlossen im Pulte, feilte und besserte darin, bis er glaubte, das seine Arbeit fertig genug sei, zu bestehen vor einem befugten, redlichen Urtheil. Endlich las er seinen Gesang in der literarischen Gesellschaft vor. Als er geendet hatte, erhob sich ein allgemeines lautes Beifallsgeräusch, welches in dieser Gesellschaft nicht nur eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, sondern auch statutenmäßig ausgeschlossen war. Gleim kam vor allen zuerst ihm mit einer Umarmung entgegen. Man verlangte für den nächsten Sonnabend die Wiederholung. Von einem solchen Erfolge fühlte sich Tiedge um so mehr durchdrungen und erhoben, da er ihn in keiner Rücksicht erwarten konnte.“

J. S.